

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Fest- und Veranlagungsrate sollen pro Seite 25 Pf. — Geschäftsrate werden nicht aufgenommen.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: H. Handmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Amtlich in Bochum, Wilmshäuser Straße 38-42. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegr.-Adr.: Arbeiterverband Bochum.

### Bergarbeiterverhältnisse im Wurmgebiet. Lohnerhöhung in Holland.

Von den 15 800 Bergarbeitern, die in dem Jahresviertel vor Kriegsausbruch durchschnittlich im Wurm-Eschweiler Revier (Reg.-Bez. Aachen) arbeiteten, wurde ein sehr starker Teil infolge der Nähe des Kriegsoperationsgebietes sofort zu Kriegsdiensten einberufen. Ende des Jahres gingen nur noch knapp 10 000 und Mitte 1915 nur noch 9000 zur Grube; nun außerdem einige Hundert Kriegsgefangene. Als der Krieg ausbrach, befanden sich die zum Teil im Bergarbeiterverband und im christlichen Gewerksverein organisierten Bergwerksarbeiter gerade in einer gemeinschaftlichen Lohnbewegung. Mit Rücksicht auf die hochkritischen Verhältnisse wurde die Lohnbewegung vertagt. Die Arbeiter hegten die Erwartung, die Werksbesitzer würden ebenfalls den Verhältnissen loyal Rechnung tragen, also auch das Lohnverkommen der Belegschaften so gestalten, daß die Arbeiterfamilien das wirtschaftliche Durchhalten ohne allzu große Entbehrungen ermöglicht wäre.

Die Arbeiter haben ihre Pflicht, die Förderung nach Kräften aufrecht zu erhalten, getan. Man behalte im Auge, daß der abgegangene dritte Teil der Belegschaften weit überwiegend aus den kräftigsten Gewinnungsarbeitern (Hauer und Schleppler) bestand. Obgleich diese Arbeitergruppe dann aus anderen teilweise ergänzt wurde, belief sich doch die Zahl der „eigentlichen Bergleute“ (Hauer und Schleppler) im 1. Vierteljahr 1915 nur noch auf 45,3 Proz. von der Gesamtbelegschaft, gegen 56 Proz. ein Jahr vorher. Die Arbeiter haben viele Ueberzeitarbeit (bis Januar 1915 wurde sogar an Sonn- und Feiertagen gefördert) geleistet, damit der Förderausfall möglichst ausgeglichen wurde.

Gleich nach Kriegsausbruch gingen die Akkordlöhne zurück, die Schichtlöhne erfuhren ebenfalls eine Verkürzung. Die Arbeiter haben das damals als eine Folge der Belegschaftsveränderung hingenommen, erwarteten aber, daß Besserung eintrete, wenn die neuen Betriebsverhältnisse sich eingelebt hätten. Diese Erwartung ist getäuscht worden.

Inzwischen trat die beispiellose Verteuerung der Nahrungsmittel ein. Wie es damit aussieht, sei nach amtlichen Preisnotierungen (Aachen) dargestellt. Danach kosteten im Kleinhandel pro Kilo (2 Pfund):

	im Juli 1914	im Juli 1915
Erbisen	0,88 Mk.	1,80 Mk.
Speisebohnen	0,40 "	1,80 "
Eihutter	2,40 "	3,58 "
Eier (pro Stück)	0,34 "	0,14 "
Woggenmehl	0,88 "	0,52 "
Weizenmehl	0,88 "	0,80 "
Rudeln	0,70 "	1,40 "
Meis	0,54 "	1,10 "
Safergrübe	0,56 "	1,40 "
Kaffee (gebrannt)	8,00 "	8,40 "
Zucker (hart)	0,48 "	0,68 "
Rindfleisch	1,50-1,80 "	2,00-2,40 "
Schweinefleisch	1,80-2,00 "	2,40 "
Schweinefleisch	0,80-2,20 "	1,40-4,00 "
Speck	1,80 "	3,55 "
Schmalz	1,80 "	3,70 "
Hofffleisch	1,00 "	1,20 "
Salz	0,20 "	0,28 "

Zur Zeit stehen die meisten Preise noch erheblich höher als im Juli. Für Kartoffeln und Gemüse muß heute ungefähr das Doppelte wie vor dem Kriege gezahlt werden. Woher diese zum weitesten größten Teile völlig unzureichende Preistreibeit kommt, ist in der Presse deutlich genug mitgeteilt worden. Genau jene ungeheuerlichen Preise haben nun die Arbeiterfamilien, die fast nur im Kleinen einkaufen können, zu zahlen für ihren nötigsten Lebensmittelbedarf!

Wie sich daneben die Löhne verhalten, sei jetzt ebenfalls nach der amtlichen Statistik (Bergbehörde) mitgeteilt. Der durchschnittliche Schichtverdienst betrug im Wurm-Eschweiler Revier für

	Hauer und Schleppler	Sonstige Untertagearbeiter	erwachsene Ubertagearbeiter	Jugendliche Arbeiter	Durchschnitt für alle Arbeiter
3. Viertel 1913	5,73	4,38	4,13	1,66	4,97
4. " 1913	5,64	4,40	4,14	1,64	4,92
1. " 1914	5,57	4,37	4,10	1,64	4,88
2. " 1914	5,43	4,33	4,12	1,64	4,80
3. " 1914	5,32	4,43	4,03	1,65	4,67
4. " 1914	5,34	4,34	3,96	1,62	4,60
1. " 1915	5,51	4,38	4,05	1,65	4,68
2. " 1915	5,64	4,46	4,21	1,68	4,73

Wie es sich erklären läßt, daß der Durchschnittslohn der Gesamtbelegschaft im letzten Vierteljahr noch niedriger ist als im 2. Vierteljahr 1914, während die Löhne der einzelnen Arbeitergruppen mittlerweile etwas gestiegen sind, wissen wir nicht. Die Zahlen sind dem „Reichsanzeiger“ entnommen. Das statistische Material liefern die Werksverwaltungen.

Mithin ist der Gesamt-Durchschnittslohn nach der amtlichen Statistik seit Mitte 1913 während der ersten Kriegsmomente noch besonders stark gefallen und er ist im letzten Vierteljahr immer noch niedriger als kurz vor dem Kriege.

Mittlerweile sind aber die ungeheuerlichen Preiserhöhungen für die nötigsten Nahrungsmittel eingetreten! Kann sich der Fernstehende vorstellen, welche bittere Not deshalb in den Arbeiterfamilien herrscht? Nein, das kann er sich nicht vorstellen, sondern um den unerhörten Grad der Entbehrung und die dadurch erzeugte Mißstimmung in der Arbeiterschaft würdigen zu können, dazu muß man die Wohnungen der Arbeiter aufsuchen, um ihre jämmerlich schlechte Ausstattung und ihre

dadurch und durch die schwere Arbeit verursachte körperliche Ermattung augenscheinlich kennen zu lernen.

Die Arbeiter sind fleißig, sie tragen den anormalen Verhältnissen Rechnung. Aber auch dieses Ertragen hat seine natürlichen Grenzen. Die Bezirksleiter der beiden Bergarbeiterverbände richteten am 1. Oktober 1914 eine Eingabe für Lohnverbesserungen an die Direktion der Zeche Nordstern, am 10. Februar 1915 eine Eingabe zu demselben Zweck an die Direktion des Eschweiler Bergwerksvereins, teilten auch den königlichen Bergrevierbeamten die Eingaben abschriftlich mit. Das Resultat war gleich Null, was sich auch aus der Lohnstatistik ergibt. Diese Werksbesitzer haben also ihre Stellung gegenüber der Arbeiterorganisation nicht im geringsten geändert. Er schwer wird den Arbeitern ihre Lage noch zum Ueberfluß durch eine nicht selten schroffe, beleidigende Behandlung seitens gewisser Werksbeamten, die sich ganz wie Oberherren fühlen und gebärden, noch mehr Ueberlichkeiten fordern als die Arbeiter leisten können, über das Gebinde selbstherrlich bestimmen, von den Kameradschaften dasselbe oder gar noch ein höheres Leistungsgedinge verlangen, obgleich ganz ungeschulte Leute, darunter Gefangene, in die Kameradschaft gesteckt werden. Ist der Arbeiter nicht zu allem Willig, dann wird ihm — der „Schlingengraben“ angedroht! Eine bessere Methode zur Erzeugung von Erbitterung können sich die Herren wohl nicht ausdenken? Gegen dieses Verfahren legen wir entschieden Protest ein! Wir erinnern an die Erklärungen des Herrn Bergwerksministers im Landtage über die Pflicht, die Arbeiter human zu behandeln, keinem Ueberlichkeiten zwang zu unterwerfen. Ist der zuständige staatliche Vertreter nicht in der Lage, den Mahnungen seines obersten Vorgesetzten volle Anerkennung zu verschaffen? Wenn nicht, was oder wer hindert ihn daran? Die Arbeiter tun ihre Pflicht nach besten Kräften, man verbittere ihnen ihre schwere Arbeit nicht noch obendrein!

Ein Vergleich der Löhne und der Lebensmittelpreise zeigt unüberleglich, daß eine anständige Lohnerhöhung notwendig ist. Wann sie gewährt werden? Wann wir den nun herausgekommenen Geschäftsabschluß des großen Eschweiler Bergwerksvereins betrachten, müssen wir diese Frage bejahen.

Nachdem sich 1907 der Eschweiler Bergwerksverein mit der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbergbau im Wurmrevier verschmolzen hat, verfügt er mit einer einzigen Ausnahme (Grube Nordstern) über sämtliche bedeutenden Schachtanlagen im Wurm-Eschweiler Revier. Er betreibt auch Stüttenwerke (Eschweiler) mit, vor dem Kriege, allerhöchstens 2000 Arbeiter. Da die Arbeiterzahl des Eschweiler Bergwerksvereins 1913/14 insgesamt durchschnittlich 15 844 betrug, in dem ganzen Revier aber insgesamt nur knapp 16 000 Bergwerksarbeiter schafften, darf man sagen, daß auf den Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins allein gut 80 Prozent aller Grubenarbeiter des Reviers beschäftigt sind. Darum kann uns der Geschäftsbericht des Eschweiler B.-V. auch am besten Auskunft geben über die Möglichkeit einer Lohnerhöhung. Wo nichts ist, da freilich ist nichts zu holen.

Da uns ein spezialisierter Bericht nicht vorliegt, haben wir nachstehend die Gesamtarbeiterschaft und die Gesamtlöhnausgabe des Eschweiler B.-V. lediglich auf die Kohlenförderung berechnet. Außerdem berechneten wir nach Maßgabe der amtlichen Belegschaftsstatistik extra noch die Kohlenförderung auf pro Kopf der „eigentlichen Bergleute“ (Hauer und Schleppler). Daraus ergab sich für die beiden letzten Betriebsjahre folgendes:

	1914/15	1913/14
Kohlenförderung in Tonnen	2 220 980	3 899 142
Kohleisenproduktion in Tonnen	45 010	50 178
Arbeiterzahl	10 479	15 844
Gesamtlohn (runde Summen) in Mark	14 000 000	24 640 000
Förderung pro Arbeiter in Tonnen	212	214
Förderung pro Hauer u. Schleppler in To.	445	388
Arbeiterlohn pro Kopf in Mark	1422,-	1555,-
Löhnausgabe pro Tonne Förderung in Mk.	6,71	7,27
Nahgewinn pro Tonne in Mark	3,08	2,30
Nahgewinn pro Arbeiter in Mark	650,-	500,-

Unsere Rechnung ist nicht zu ungunsten der Werksbesitzer aufgestellt, wie eine Nachprüfung ergeben wird. Wir sehen eine kleine Förderungsabnahme pro Kopf der Gesamtarbeiterschaft; hierin sind aber auch alle Stüttenwerks-, Kokerei- usw. Arbeiter einbegriffen. Dagegen sehen wir eine sehr bedeutende Zunahme der Förderung pro Hauer und Schleppler! Wenn hier auch die geringere Ausführung von Vorrichtungsarbeiten in Betracht zu ziehen ist, jedenfalls beweist auch diese Förderstatistik, daß die Arbeiter voll auf ihre Pflicht taten, sich schwer gequält haben. Dazu steht ihr Lohn in einem argen Mißverhältnis. Der Jahresdurchschnittslohn ist pro Arbeiter um 123 Mk. zurückgegangen!!

Unsere Statistik erweist auch, daß entgegen den Behauptungen der Zechenpresse die Lohnkosten pro Tonne gefallen, die Uberschüsse pro Tonne erheblich gestiegen sind! Dazu muß man sehr wohl berücksichtigen, daß in das Kriegs-Geschäftsjahr 1914/15 die Förderung zeitweilig am stärksten stieg.

Unsere Berechnung beweist also zweifellos die wirtschaftliche Möglichkeit einer anständigen Lohnerhöhung. Denn nun sind die Betriebsverhältnisse neuarrangiert, der Absatz geht so glatt wie selten zuvor vorstatten und die Kohlenpreise sind erheblich höher wie vor dem Kriege.

Wägen die Werksbesitzer, auch die zuständigen Behörden die kolossale Erhöhung der Nahrungsmittelpreise bedenken, ferner berücksichtigen, welche schlimmen Folgen die jetzige Unterernährung für die Arbeitsfähigkeit der Belegschaft haben muß. Sind doch im Wurm-Eschweiler Revier

ohnehin schon die höchsten bergmännischen Krankheitsziffern zu verzeichnen! Wir appellieren auch im Allgemeininteresse um eine anständige Lohnerhöhung!

Um die Bergleute aber richten wir die dringliche Frage: Wäre es so mißlich mit euren Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnissen geworden, wenn ihr euch Mann an Mann der Organisation angeschlossen hättet? Nein, gewiß nicht! Deshalb fordern wir euch auf, nun endlich den verderblichen Schindrian von euch zu werfen, euch wie die Werksbesitzer stark zu organisieren! Je schneller und je umfassender dies geschieht, um so besser für euch und eure Familien. Zeit ist nicht mehr zu verlieren.

Aus dem an das Wurm-Eschweiler Revier grenzenden holländischen Kohlenbezirk erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß dort die Werksbesitzer auf die Lohneingabe der Bergarbeiterverbände (Mijnwerkersbond und christlicher Gewerksverein) zustimmend geantwortet haben!

Der Durchschnitts-Schichtverdienst betrug im holländischen Kohlenbezirk nach den neuesten Lohnangaben und wird getragen nach der neuen Bewilligung (ab 1. November) für

	1915	1915
	2. Quartal	ab 1. November
Hauer (Gebinge)	3,55 Gulden	4,00 Gulden
Schleppler (Gebinge)	3,12 "	3,60 "
Gebingeschleppler	2,90 "	3,20 "
Urb. Schleppler (ab 18 J.), Gebinge	2,00 "	2,40 "
Verbauer (ältere), Gebinge	3,20 "	3,50 "
Verbauer (jüngere), Gebinge	2,80 "	3,20 "
Obertagsarbeiter (inkl. Jugendl.)	1,90 "	2,20 "

Da heute der holländische Gulden nach deutschem Geldwert 2 (zwei) Mark gilt, so steht nun der durchschnittliche Hauerlohn in Holland auf 8 Mark!

Rechnen wir auch für Holland die Gebingehauer und -Schleppler als Lohnklasse I zusammen und vergleichen wir deren Verdienst (in deutschem Geldwert) mit dem ihrer Berufsgenossen im Wurm-Eschweiler Revier, so ergibt sich folgendes:

	Hauer und Schleppler im Wurmgebiet	Hauer und Schleppler in Holland
2. Quartal 1915:	5,64 Mark	7,20 Mark

Wenn auch im Wurmgebiet augenblicklich der durchschnittliche Schichtverdienst der I. Lohnklasse auf 6 Mark gestiegen sein sollte (?), so wäre — immer noch ein Lohnunterschied von 1,20 Mark pro Schicht vorhanden!

Dabei sind die Lebensmittelpreise in Holland niedriger als in Deutschland!

Die holländischen Werksanlagen sind viel jünger wie die im Wurm-Eschweiler Gebiet. Das Unternehmungskapital ist dort längst nicht bereits so stark an Dividenden und Abschreibungen herausgewirtschaftet wie bei uns. Der Eschweiler Bergwerksverein hat bei starken Abschreibungen (letzjährig allein über 2 1/2 Millionen Mark) in den letzten zwölf Jahren zusammen 138 Prozent Dividende verteilt, dazu einen nachgewiesenen Reservefonds von 12,22 Millionen Mark angeammelt. Die Finanzlage der Unternehmung ist mithin ausgezeichnet gut.

Auch in Anbetracht der erfreulichen Lohnerhöhung in Holland werden die Werksbesitzer im Wurm-Eschweiler Revier um eine anständige Lohnerhöhung nicht herumkommen. Wenn im nächsten Nachbarrevier der Lohn so viel höher steht und dabei die Lebenshaltung dort billiger ist, dann kann man sich leicht vorstellen, was die natürlichen Folgen sein werden. Diese sind im Interesse unseres heimischen Bergbaues zu verhüten.

Also gebe man alsbald eine anständige Lohnerhöhung. Vergesse man dabei nicht, daß ein Durchschnittslohn von noch unter 4,50 Mk., wie ihn auch die recht fleißigsten bedachten verheirateten Obertagsarbeiter erhalten, schon in normalen Zeiten durchaus zu niedrig ist!

### Antwort des sächsischen Ministeriums auf die Eingabe der Bergarbeiterverbände.

Am 2. September 1915 haben sich die Bezirksleitungen unseres Verbandes und des christlichen Gewerksvereins im Königreich Sachsen mit einer Eingabe über die Lohnfrage, Ueber-schichtenwesen, Hunde nachfüllen usw. an das Generalkommando und das Ministerium des Innern gewandt und darauf folgende Antwort erhalten:

„Das Ministerium des Innern hat auf Ihre Eingaben vom 1. und 2. vorigen Monats das Bergamt gehört. Dieses hat dann folgendes ausgeführt:

„Sowohl die Vertreter der Bergwerksunternehmer, als auch wir sind davon überzeugt, daß die überaus drückende Verteuerung der Lebensmittel für die Lebenshaltung der Bergarbeiter, die besonders im Kohlenbergbau verhältnismäßig schwere Arbeit zu leisten haben, nachteilig ist. Die Bergarbeiterschaft hat durch die Verteuerung, daß auch sie davon überzeugt ist, daß die möglichst ungestörte Aufrechterhaltung der Kohlenförderung des Landes zur erfolgreichen Kriegführung unerlässlich ist. Wir sind auch davon überzeugt, daß wir auch in der Eingabe an das Generalkommando gefagt ist, durch Lohnerhöhungen kein billiger Ausgleich geschaffen werden kann zwischen den Preisen der Lebensmittel vor dem Kriege und jetzt. Es wird sich aber auch niemand der Ueberzeugung verschließen, daß schon in Anbetracht der anerkanntenswerten Leistung der Bergarbeiter alles irgend Mögliche getan werden muß, um diesen in ihrer jetzigen wirtschaftlichen Lage beifällig zu sein. Die Bergarbeiter leiden unter den erwähnten ungünstigen Verhältnissen gemeinsam mit der gesamten Arbeiterschaft des Reichs und mit den breitesten Schichten der Bevölkerung.

Die Werke hatten, wie bekannt, vom 1. April d. J. ab für







meinen für erledigt halten, haben wir davon abgesehen, über die Geschlagspreise, Kohlenpreise und Lohnveränderungen zahlenmäßige Unterlagen zu bringen.

Auch das Ministerium des Innern glaubt unter den vorliegenden Verhältnissen von weiteren Entschlüssen auf die Eingaben des Bergarbeiterverbandes absehen zu können.

Ministerium des Innern. Wisthum.

Wir haben diese Antwort im Wortlaut zum Ausdruck gebracht, um auch unseren Lesern ein Urteil zu ermöglichen. Danach soll man annehmen, die Geschäftslage sei für den sächsischen Bergbau recht ungünstig.

Zur Reform der Berginspektion. Zum Grubenunfall auf der Karsten-Zentrumsgrube.

Die den Grubenverwaltungen sehr nahe stehende „Kattowitzer Ztg.“ schreibt in ihrer Nummer vom 30. Oktober zu dem am 24. Oktober vorgekommenen Grubenunfall, wobei sechs Arbeiter den Erststages- toben, folgendes:

„Zu dem Grubenunfall auf der Karsten-Zentrum-Grube ist noch zu berichten, daß die Strecke, in welcher die sechs Arbeiter zu Tode gekommen sind, schon jahrelang von den Leuten benutzt wird, ohne daß ein Unfall davor vorgekommen wäre.

Die Auslassung stimmt mit unseren Wahrnehmungen, worüber schon in der vorigen Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ ausführlich berichtet wurde.

„Zu dem Grubenunfall auf der Karsten-Zentrum-Grube ist noch zu berichten, daß die Strecke, in welcher die sechs Arbeiter zu Tode gekommen sind, schon jahrelang von den Leuten benutzt wird, ohne daß ein Unfall davor vorgekommen wäre.

Aus unseren Rechtshilfsbüros.

Unhaltbare Entscheidung des Reichsversicherungsamts.

Der Bergmann J. J. aus Kottbus wurde am 1. Dez. 1913 in das Anknappschafkrankenhause I in Gelsenkirchen als schwer krank eingebracht und ist dortselbst in der Nacht vom 12. zum 13. Dez. 1913 gestorben.

„J. wurde am 1. Dezember 1913 ins Anknappschafkrankenhause I aufgenommen. Er machte den Eindruck eines Schwerekranken, zeigte starke Unruhe und stand schon in Fieberphantasien.

Das rechte Knie war stark geschwollen, sehr schmerzhaft bei Berührung und Bewegung. Vor dem Knie, am unteren Rande der Kniekehle, bestand eine kleine, fast völlig verheilte Wunde.

„So Muthergiftung durch Verletzung wird von den Ärzten angegeben. Es ist zu berücksichtigen, daß der Kranke in seinen Fieberphantasien von seinem Leiden redete und dieses auf einen Unfall zurückführte, also in einem Zustande, wo man nicht annehmen konnte, daß er absichtlich etwas Unwahres sagte.

„Der Lehrhauer Karl Matowka aus Kottbusen sagte aus: „Ich kann nur sagen, daß der J. ständig über Schmerzen in den Knien geklagt hat, da er die Arbeit vor der Kohle nicht gewohnt war.“

Diese beiden Aussagen machen keinen objektiven Eindruck, sollten aber für die Hinterbliebenen zum Verhängnis werden. Weil in die Wahrheit dieser beiden Aussagen Zweifel gesetzt, wurden sie dem im Revier tätigen Steiger zur Kenntnisnahme vorgelegt.

„Lengotta: „Daß ich bei der Vernehmung am 29. Novbr. 1913 gesagt habe, der Verletzte habe sich vor der Arbeit gedrückt, dürfte auf einem Irrtum beruhen, er war im Gegenteil ein fleißiger Kamerad.“

hat, da diese sehr hart war. Im Anfang des Monats trug er keine Anknappschaf, sondern erst etwa in der Mitte des Monats. Auch hat er sich immer die Knie verbunden. Da er aber 10-14 Meter höher arbeitete als ich, so hat er mir auch nichts von einem Unfall erzählt.“

„J., mit dem ich zusammengekommen habe, sagte mir während einer Schicht: „Ich habe einen vollen Knie bekommen; es tut mir so weh am Knie.“

Diese beiden Aussagen wurden von den Zeugen bestritten und war damit der Unfall erwiesen. Das Königl. Knappschaf-Oberversicherungsamt verurteilte dann auch demgemäß die Beklagte, die Hinterbliebenenrente zu zahlen.

„Unter Aufhebung des Urteils des Königl. Knappschaf-Oberversicherungsamts in Dortmund vom 29. Juli 1914 wird der abgelehnte Endbescheid der Berufungsinstanz vom 21. April 1914 wiederhergestellt.“

Diesem sonderbaren Urteil ist auch eine sonderbare Begründung beigegeben, welche wir für wertig genug halten, hier wörtlich wiederzugeben. Sie lautet:

„Das Oberversicherungsamt hat die Zeugen Matowka und Lengotta selbst nochmals eidlich vernommen und auf Grund der von ihnen abgegebenen Aussagen dieser Zeugen für ausreichend wahrscheinlich gemacht erachtet, daß der Johann J. im November 1913 einen Betriebsunfall erlitten hat, bei welchem sein rechtes Knie verletzt worden ist.“

Die erste Vernehmung der Zeugen ist am 29. November 1913 erfolgt, also kurze Zeit nach dem Unfall, als die Erinnerung der Zeugen noch frisch war, und Johann J. noch lebte.

„Es fehlt sonach an einem ausreichenden Beweise dafür, daß die Knieverletzung des Verstorbenen auf einen Betriebsunfall zurückzuführen ist.“

„Blutergüßung infolge eitriger Knieentzündung. Vertriebsunfall beruht trotz der entgegengesetzten eidlichen Zeugenaussagen.“

Dieses muß als Auffassung der Knappschaf-Berufungsinstanz angesehen werden, welcher somit die Entscheidung auch wohl sonderbar vorkommt. Unserer Ansicht nach ist aber auch das ärztliche Gutachten nicht genügend gewürdigt worden.

„Eine spontane (von selbst) Entzündung eines Geschwürs vor der Kniekehle halten wir aber für unwahrscheinlich, weil das Gewebe der Haut vielwehler der Ansicht, daß eine Verletzung der Haut stattgefunden hat und daß durch die verletzte Stelle die Eitererreger, die die Knieentzündung verursacht haben, Eingang in den Körper gefunden haben.“

Gibt man dieses zusammen mit den eidlichen Zeugenaussagen, so konnte nach unseren Begriffen, bei objektiver Würdigung, die Entscheidungspflicht nicht verneint werden.

„Eine spontane (von selbst) Entzündung eines Geschwürs vor der Kniekehle halten wir aber für unwahrscheinlich, weil das Gewebe der Haut vielwehler der Ansicht, daß eine Verletzung der Haut stattgefunden hat und daß durch die verletzte Stelle die Eitererreger, die die Knieentzündung verursacht haben, Eingang in den Körper gefunden haben.“

Wunden eingewickelt gehabt hat, so können die Eitererreger auch nicht während der Betriebsarbeit in die Wunde gelangt sein, so kann das nur heißen, weil der Verletzte die Wunde trug und das Knie unwahrscheinlich hat, war die Wunde vor Staub und Schmutz, kurz vor der Infektion, geschützt.“

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Das internationale Kapital.

Zu der Generalversammlung der Harpener Bergbaugesellschaft wurde von Herrn Generaldirektor Müller mitgeteilt, 1.000.000 Mk. Dividende seien nicht abgehoben worden.

Gewinne an der Kohlenförderung.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt ein Sachkundiger, die ober-schlesische Königs- und Laurahütte habe im Kriegsjahr 1913/14 (zwei) Mark Gewinn pro Tonne Kohlenförderung gehabt.

Fürdigung des Stahlwerksverbandes?

Durch die Werkpresse wird mitgeteilt, die Firma Thyssen habe ihren Vertrag mit dem Stahlwerksverband gekündigt, weil die (schon älteren) Differenzen wegen der Lieferung von breitschlagigen Greifträgern nicht beglichen wären.

Hoher Arbeitsschutz und doch keine Dividende.

Die Deutsche Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-gesellschaft verzeichnet:

Table with 4 columns: Year, Rohgewinne, Abschreibungen, and Reingewinne inkl. Vortrag. Rows for 1911/12, 1912/13, 1913/14, and 1914/15.

In den beiden letzten Jahren sind aber keine Dividenden verteilt, sondern die ganzen Arbeitsschutz sind zu Abschreibungen, zur Stärkung der Reservefonds usw. verbraucht worden.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

25 Jahre Generalkommission.

Am 16. November 1900 trat in Berlin eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern zusammen, um zu beraten, was zur systematischen Förderung der unter der Herrschaft des eben abgelaufenen Sozialistengesetzes schwer drangsalarierten und zeitweilig fast gänzlich unterdrückten freien Gewerkschaften zu tun sei.

Auf dem ersten deutschen Gewerkschaftskongress nach dem 14.-18. März 1902, erfuhr die Generalkommission, die seit Jan. 1891 ein besonderes „Correspondenzblatt“ herausgab, mancherlei Angriffe, die ihr die Zweckmäßigkeit bestritten.



heiten, das Vertrauen der Gewerkschaftsgenossen... Die Arbeiterschaft hat die Verantwortung...

Ein Mahnruf an die Kriegsbefähigten.

Der Drang, möglichst bald der Einsatzfähigkeit des Lebens in den... Die Kriegsbefähigten sind die Basis...

Mehrfach werden solche an sich verständlichen Wünsche gefördert... Die Kriegsbefähigten müssen in erster Linie...

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Kriegsbefähigte... Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater...

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei... Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater...

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei... Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater...

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei... Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater...

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei... Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater...

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei... Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater...

Internationale Rundschau. Ueber „die neue Internationale“

Der Arbeiter schreibt der sozialistische Schriftsteller Heinrich Cunow... Die internationale Arbeiterbewegung...

Smilie kein Parlamentsmitglied.

Die sozialistische Presse berichtet, im walisischen Wahlbezirk... Die Wahl von Smilie...

sehen den drei ersten findet eine engere Wahl statt und die... Die Wahl der Bergarbeiter...

Wir bebauern lebhaft im Interesse der britischen Bergleute... Die Bergarbeiter in Großbritannien...

Mißstände auf den Gruben. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Beim Friedländer Nachbar. Hier wurde am 20. Oktober ein... Die Arbeitsbedingungen in den Gruben...

Beim Holsand I und II. Die Bunkeltätigkeit bei der Seilfahrt... Die Gefahren bei der Seilfahrt...

Beim Westende, Schacht IV. Am 27. Oktober wurde hier der... Die Arbeitsbedingungen im Westende...

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Eingabe der Bergarbeiterverbände um Lohnerhöhung.

Die Vorstände der vier gewerkschaftlichen Bergarbeiter... Die Eingabe der Bergarbeiterverbände...

Unserem Verbandsveteranen Heinrich Bohlmann

aus Harop bringen wir zu dem seltenen Feste seiner... Die Erinnerung an Heinrich Bohlmann...

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Aus dem Warzgebiet.

Als Ergänzung des Leitartikels in dieser Nummer seien... Die Situation im Warzgebiet...

Table with columns: Schichten, Bruttolohn, Zusammen. Data for May, June, July 1914 and 1915.

Der Kamerad hatte also in den drei Monaten vor dem... Die Löhne im Warzgebiet...

Table with columns: Schichten, Bruttolohn, Zusammen. Data for May, June, July 1914.

Table with columns: Schichten, Bruttolohn. Data for May, June, July 1915.

Dieser Kamerad erhielt brutto pro Schicht in den genannten... Die Löhne im Warzgebiet...

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Eine Belegkassenverammlung der Grube König

Am 2. folgender Entscheidung:

Die heute, am 29. Oktober, zu Wiebelskirchen, im Lokale... Die Belegkassenverammlung...

- List of 8 resolutions regarding wages, working conditions, and safety measures.

Gemeinschaftliche Lohnneingabe.

Die in den obersteinsten Bergverwaltungen fünf... Die Lohnneingabe...

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die... Die Beitragszahlung...

Wegen Schädigung des Verbandes wurde das Mitglied... Die Schädigung des Verbandes...

Bücherverevisionen.

In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher... Die Bücherverevisionen...

Krankenunterstützungs-Auszahlung.

Unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Krankenscheines... Die Krankenunterstützung...

Adressenänderungen.

Ober-Margloh. Der II. Vertrauensmann Ludwig... Die Adressenänderungen...

Die Abrechnung für den Monat September

Hatten bis zum 31. Oktober folgende Zahlstellen nicht... Die Abrechnung für den Monat September...

Sterbetafel

Im Oktober 1915 sind folgende Mitglieder gestorben... Die Sterbetafel...